Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 15 (1937)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 16. April 1937 Preis 50 Rappen XV. Jahrgang – Nr. 4

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Nyffenegger

Die böse Berna schüttelte das Sieb,
manch Großrat war, der nicht darinnen blieb.

Und wen's geputzt, der soll nicht traurig sein:
Vielleicht kommt er doch wieder mal hinein . . .

Die spanische Wand

Wer hofft noch auf Frieden
Für diesen armen Staat,
Wenn rings die Herren schmieden
Am Schwert zur blut'gen Tat!

Kanonen, Bomben, Gase,
Die werden dort erprobt,
Und durch die noble Blase
Getadelt und gelobt.

Es scheint für andre Kriege
Das Ding wie ein Versuch.
Ob der, ob jener siege,
's ist schliesslich alles — Bruch!

Gar dreckig sind die Pfoten
Dort drinnen ohne Zahl.
Bei Franco, bei den Roten
Geht's international.

Alfonso im Exile
Fängt wohl zu grinsen an,
Er denkt beim trüben Spiele:
Wie war ich doch human!

Die Kriegsgewinnler werden
Recht fett und kugelrund,
Und ledig der Beschwerden
Schläft sanft der — Völkerbund! Irisché

Das Einzige

„Muetti, hüt het sech d'Lehrere nach üser Familie-n-erkundiget. Sie hätti gärn wölle wüsse, öb ig no Gschwüsterti heigi."

„Soso, das isch ja sehr schön, dass die sövel Interesse a üser Familie zeigt. Was hesch de de gseit?"

„I sygi ds einzige Ching."

„Und was het sie derzue gseit?"

„Sie het nume gsüfzget und gseit: Na, gottseidank."

Jäger-Latein ...

„Da wir gerade von der Jagd reden," sagte der biedere Förster einer zürcherischen Landgemeinde: „ich habe einmal 299 Wildenten an einem Tage abgeschossen...!"

„Aber, aber..." versetzte der Fischer vom Genfersee, „warum sagen Sie dann nicht lieber gleich rund 300?"

„Nein! Ich schoss 299. Wegen einer Ente nehme ich keine Lüge auf mein Gewissen!" gab der Förster ganz ernsthaft zurück.

Da liess sich der Fischer vom Genfersee nicht lumpen und erzählte eine lange Geschichte von einem Mann, der von Lausanne nach Evian und zurück dreimal in einem Tag geschwommen war.

„Haben Sie ihn wirklich selber schwimmen sehen?" fragte der Förster misstrauisch.

„Jawohl, ich sah ihn! Unser Dampfer überholte den Mann, als er gerade dem Hafen von Evian zuschwamm."

„Sooo? — Das freut mich, dass Sie ihn gesehen haben, das freut mich aufrichtig! Endlich habe ich einen Zeugen! — Ich war nämlich der Mann..." -ri

Ein Hund schreibt seinem Herrn

Mein Herr!

Besser ein Hundeleben als gar kein Leben, aber bei Ihnen möchte ich bald das Letztere vorziehen. Könnte ich Ihnen nur ein Stück meiner Seele geben, dann wäre ich restlos glücklich bei Ihnen — aber heute früh war ich Zeuge, mit welch hässlichen Ausdrücken Sie über mich sprachen, nachdem der Sendling des Finanzamtes die wirklich lange für mich fällige Steuer abgeholt hatte.

Ihre Aeusserungen sind ebenso lächerlich wie unrichtig.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass mein Stammbaum als Rauhaar-Terrier wohl über jeden Zweifel erhaben ist, was schon die zahlreichen Ehrenpreise meiner Eltern und Grosseltern beweisen.

Ob das bei Ihnen auch der Fall ist, mein Herr, wird wohl niemand behaupten, wie auch eine diesbezügliche Nachprüfung für Sie vielleicht sehr peinlich ausfallen würde. Hm. Hm.

Ihre Ausdrücke „Hergelaufener Scheerenschleifer" und „dreckige Töle" können mich mithin nicht treffen.

Ueber meine Schönheit brauche ich mich mit Ihnen nicht zu unterhalten.

Ich bin ein hübscher, schlanker, netter Kerl, was man von Ihnen nicht behaupten kann.

Uebrigens müsste auch ein Blick in den Spiegel Sie von dieser Tatsache überzeugen.

Wenn Sie mich morgens auf meinem Spaziergang begleiten, so bin ich doch die Hauptperson und nicht Sie.

Wegen Ihnen gehen wir beide ja nicht auf die Strasse, ich nehme Sie mit, weil Sie schon früher angezogen sind als Ihre Frau Gemahlin, mit der ich weit lieber gehen würde, als mit Ihnen, nicht nur, weil ich einen guten Geschmack habe, sondern weil sie sich mit mir weit eingehender beschäftigt.

Auch das können Sie sich merken: Wenn ich mit Ihnen gelegentlich dann nachmittags im Park spazieren gehe, höre ich sehr oft von jungen Damen:

„Schau mal den reizenden Kerl dort!"

Sie werden wohl nicht behaupten, dass Sie damit gemeint sind.

Aber wenn Sie das doch für sich in Anspruch nehmen wollen, was bei Ihrem stark entwickelten Selbstbewusstsein möglich wäre, so werden Sie mir doch zugeben müssen, dass viele Damen mich schon gestreichelt und hinter den Ohren gekrault haben.

Mich, nicht Sie!

Ihre Ohren sind nach meinem Rasseempfinden auch zu gross und haben eine hässliche, rote Farbe. Auch können Sie diese Ohren ja nicht einmal in Spannung nach vorne stellen!

Ich könnte es nicht verstehen, wie jemand auf den Gedanken kommen könnte, Sie an solchen Ohren zu kraulen.

Auch über Ihre sonstige Erscheinung gäbe es viel zu bellen.

Aber da Sie letzten Endes der Mann meines Frauchens sind, will ich diese Dinge mit einem eleganten Satz überspringen!

Ja Herr, überspringen!

Ich will nur noch kurz, weil wir als Mann zum Hund Abrechnung halten, einen kleinen Hals voll zu Ihrer Aeusserung: „Verfressenes Viech" sagen.

Ihre Ansicht, dass Hundekuchen die beste und gesundeste Nahrung darstelle, kann ich nicht teilen.

Ich erinnere mich, dass mir in meiner Jugend Ihre Pantoffeln z. B. ausgezeichnet schmeckten und auch gut bekamen.

Auch zwei Ihrer Hüte habe ich, wenn auch nur teilweise, verzehrt, der Rest war für Sie angeblich unbrauchbar. Als Nachtisch nahm ich seinerzeit, wie üblich, ein Stück Kohle und einmal ein Notizbuch, mit allerhand darin vermerkten Adressen und Fernsprechnummern. Das muss Ihnen wohl sehr nahegegangen sein, denn Sie konnten sich tage- und wochenlang nicht darüber beruhigen.

Ein kurzes Wort noch über Ihr ewiges Geschnautze hinsichtlich meines ständigen Aufenthaltes auf dem Kissen Ihres Schreibtischstuhles.

Wenn ich es an sich schon erbärmlich finde, dass der Schreibtischstuhl des Hausherrn mit einem weichen Kissen belegt ist, so mache ich darauf entschieden eine bessere Figur als Sie.

Ich liege still, in harmonischer Rundung, räkele mich nicht hin und her, schauckele nicht mit dem Stuhl, dass er fast umfällt, kratze mich nicht auf dem Kopf, beschmutze den Schreibtisch nicht mit Tintenflecken und Zigarettenasche, und versuche auch nicht, mir aus Langeweile mit der Papierschere die Fingernägel zu schneiden.

Das alles hat Ihnen Ihre Frau Gemahlin ja schon so oft gesagt, dass ich es mir ja eigentlich ersparen könnte.

Ich wollte Sie nur wegen des Ausdruckes „Dreckiges Mistvieh" ergebenst daran erinnert haben.

Eines aber sage ich Ihnen noch:

In wirklicher Selbstüberwindung hatte ich es in den letzten zwei Jahren unterlassen, pflichtgemäss zu bellen, wenn Sie spät in der Nacht nach Hause kamen.

Nicht Ihre Tritte und Schimpfworte bei den ersten Malen hielten mich zurück, sondern lediglich das kameradschaftliche Gefühl, dass ein Hund seinem Herrn zu helfen habe.

Ja, selbst wenn Sie jeweils wie ein Dieb hereinschlichen, verschiedene Male sogar schon mit den Stiefeln in der Hand, beherrschte ich mich, war still und dachte mir mein Teil.

Ihre Aeusserung heute morgen aber:

„Wenn er wenigstens noch wachsam wäre", wird mir Anlass geben, Sie beim nächsten späten Nachhausekommen pflichtgemäss und vernehmlich anzumelden. Ich werde einen Lärm vollführen, der Sie von meiner Wachsamkeit mehr überzeugen wird, als Ihnen lieb ist.

Das merken Sie sich von Ihrem sehr verärgerten, aber dennoch getreuen

KARO

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Himmelsschreiber

Der „Himmelsschreiber" in Wien hat den Bundesrat vor neue Aufgaben gestellt. Man soll in Bern bereits daran denken, diese Himmelsschreiberei zu Propagandazwecken für dringende Bundesbeschlüsse einzuführen. Im übrigen befürchtet man schwere Folgen durch diese Himmelsschreiberei, da wahrscheinlich die verschiedenen Parteien sich nun nicht mehr nur zu Wasser, Land und Presse, sondern auch in der Luft in Glühform bekämpfen werden.

(Es scheint daher nötig, ein Aktionskomitee gegen die Himmelsschreiberei einzusetzen, mit Sitz in Genf.) Febo

Der Hereinfall

„... und de möchti no mälde, Herr Diräkter, dass üsi Houptkassierere d'Stell gchündet het. Sie hüratet nämlech."

„Was Dihr nid säget, Herr Buechhalter! Jitz nimmts mi aber nume no wunder, weles Riesekamel uf das alte Rybyse ynegheit isch —?"

„Ig, Herr Diräkter."

Ankündigung

Den tit. Herren Aktionären, Obligationären und sonstigen Gläubigern der Schweiz. Volksbank sowie der Spar- & Leihkasse Bern wird hiermit das Zustandekommen einer Fusionierung beider Institute auf 1. April 1937 bekannt gegeben. Ein chinesisches Konsortium übernimmt abhin die Geschäftsleitung und zeichnet verantwortlich:

Kling-Klang-Futsch.

Man zählt auch zukünftig auf volles Vertrauen des Sparerpublikums. Wilu

Der Streit

Zirkusbesuch im Dorf.

Hauptattraktion: ein Käfig, in dem ein Fuchs und eine Henne friedlich nebeneinander liegen.

„Ueberchöme de die Tier nie mit-en-andere Stryt?"

„Das scho, aber dä duuret gwöhnlech nid lang, nume-n-öppe-n-e Minute."

„Und was machet Dihr de da?"

„De choufe mer nächär e neui Gluggere."

Schnitzel

Bumm isst ein Schnitzel.

Er ruft:

„Chällnere, no so-n-es Schnitzel. Und ds Beschwärdebuech!"

Die Kellnerin bringt beides.

Der Wirt frägt:

„Was het er jitz i das Buech gschriebe?"

„Gar nüt. Aer het nume das zweute Schnitzel dry gchläbt."

Die Nerven

„Dihr müesst alles vermyde, was nech ufregt. Alkohol, Tabak, Vergnüegige und so wyter."

„Und Dihr gloubet nid, Herr Dokter, dass mi e settigi Verordnig ufregt?"

Grimm contra Duttweiler

Konsum oder Migros?

Zeichnung v. Nyffenegger

Jaja, mir hei no Landesvätter,
die gäh sech Chläpf, potz Bysewätter!
Hei die Zwe 's jitz enander gseit ...

Chly grimmig isch es, aber tutti,
der Röbu hie, und dert der Dutti,
was wei mer meh für üsi Freud — ?!

Peinlich

Die Neuvermählten speisten zusammen in einem Restaurant.

Während der Mahlzeit geht eine junge, elegante Dame durch das Lokal, kommt an ihrem Tisch vorbei, stutzt und lächelt dem jungen Ehemann vertraulich zu.

„Wär isch das gsi, Max?" fragt die junge Frau stirnrunzelnd.

„Oh, la doch das," wehrt der Mann gequält ab. „Es wird mer scho Müeh gnue mache, ihre z'säge, wär du bisch."

Ein guter Freund

„Aber Osggi, wieso bringsch du jitz die Sache vo dym Fründ mit i üses Aesszimmer?"

„Ja, weisch drum, der Max isch eso a d'Restaurants gwöhnt, dass er e ke Freud am Aesse hätti, wenn er nid ging müesst uf Mantel und Huet ufpasse."

Die Abfahrt

Frau Bumm fährt für vier Wochen weg. Sie frägt ihren Mann:

„Weisch du eigetlech, we my Zug gnau fahrt?"

„Tjawoll. I 54 Stund und 27 Minute."

Günstige Gelegenheit

„Das isch ja üses Klavier, was weit Dihr mit däm da uf der Strass?"

„Ja, wüsset Dihr de nid, dass eui Wohnig brönnt?"

„Nei. Ums Gottswille, de tüets nume schnäll wieder yne!"

Nach dem Examen

„Was wird dy Suhn afah, we das Exame düre-n-isch?"

„Na, i dänke, er wärdi's nomal probiere."

Der Schangeli Grossebacher a der Ushebig

Der Schangeli Grossebacher esch a der Rekruteushebig gse. Er wär so grüsaly gern zur Artillerie gange, denn die händ jo bikannt am meischte Rasse und am meischte Schneid. Aber der Schangeli Grossebacher häd Päch. Er esch, wie ech, en Chriegsjohrgang und esch grad ned am beschte grote. Und Intelligenz, au die häd er ned met de Löffle g'esse. Item, der Schangeli Grossebacher werd wäge z'chliine Bruschtumfang of eis Johr zrogg gschtellt. Do chonnt er hei, wehmüetig, und wie er i sym Chämmerli i sym Dientschbüechli blätteret, do liest er die vielsagende Wort: „Auf ein Jahr zurückgestellt." Wie er das gseht, so muess er briegge. Das ghört sy Muetter und meint druuf: „Schangeli, Schangeli, Du muesch ned briegge. Los Schangeli, eh nei au, bes doch ned so dumm, ech well Dier üppis schöns verzelle. 's Chreschtchendli, das werd Dier secher au es Kanönli brenge, und nöchhär, Schangeli, fömmer zämmen-a."

Werner

Aus der Schule

„Fritz, was stellsch du dir undere Betonbrügg vor?"

„Wasser, Herr Lehrer."

Das Urteil

„Angeklagter, Dihr heit ja gar nid zueglost, wo-n-ig euch eues Urteil verläse ha!"

„Jawoll, Herr Richter. Scho my Vatter sälig het mer drum ging gseit, i söll nid uf ds Urteil vo angerne Lüte lose."

Schreib-Stilblüten

„Ich habe den Rheumatismus und ein Kind von vier Jahren, was auf die Feuchtigkeit zurückzuführen ist..."

„Um nun für ihr krankes Bein später eine Beschäftigung zu haben, besucht meine Tochter ab 15. 1. die Handelsschule."

„Unterzeichnete, welche 60 Prozent ihres verstorbenen Mannes bezieht, bittet um eine Zusatzrente..."

Aus einem Unfallbericht: „Anscheinend ist die Leiche die Böschung hinaufgeklettert und dabei verunglückt..."

„Für einen Unterbeamten mit 7 Köpfen ist es heutzutage schwer...'

„Beim Ausladen auf hiesigem Bahnhof kann die Sendung nicht gestohlen sein, da dieses Geschäft hier stets unter Leitung eines Beamten besorgt wird..."

Febo

Bem Fotograf

D'Jumpfere Meier esch halt scho es älters Möbel. Sie esch nümme jung u fesch, fascht Renaissance oder Barock. 's Gsechtli esch halt ebe zämmegschrumpft wie en Goldrinnettechöpfel. Aber trotz allem esch sie gliich no jugendlich und gueterhalte gsi. Grüsaly gern häd halt die Jumpfere no es Beldli. Sie goht also zum Fotograf und setzt vor de schwarze Chaschte enne. Uf einisch nemmt sie us ihrem Chörbli en langi, langi Schnuer und well der Rock be der Beine unde zämme bende.

Das gseht der Fotograf. Er stuunt, begriift ned, was do gschpielt werd. Er seit: „Aber loosed Sie, my liebi Frau, so chann ech Sie doch ned fotografiere?"

Do meint d'Jumpfere druuf: „Junge Ma! Ech be zwar alt, aber gschiid und gmerkig worde. Was meined Sie, ech wüsse ned, dass ech in ihrem verflixte Chaschte enne of em Chopf stohne...?"

Werner

Man gewöhnt sich an alles

„Ds schlimmste in Indie sy die Giftschlange, Frou Binggeli. Me isch niene vor ne sicher, nid emal i de Hüsere."

„Entsetzlech, so öppis. I gloube-n-i wurdi stärbe, wenn ig so eine gsuchti."

„Oh, das isch nume bim erste Mal. Nächär gwöhnt me sech a alles."

Haarausfall, Kahle Stelle
Schuppen, Spärlicher Haarwuchs, heilt das berühmte
Birkenblut
Es hilft, wo alles andere versagt
Tausende freiwillige Anerkennungen
In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido
Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.90 u. 3.85
Birkenblut-Shampoon das Beste für die Haarpflege -.30

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

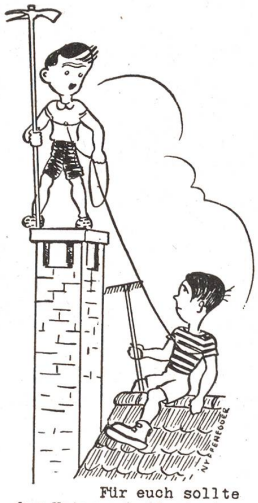
Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Foto-Studio Carl Jost
Marktgasse 27 - Bern
die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Damen-Coiffeur
G. DUBACH
Bubenbergplatz 12
Tel. 36 553
Der routinierte erfahrene Fachmann für
DAUERWELLEN
empfiehlt sich bestens


Für euch sollte der Vater unbedingt eine Kinderunfallversicherung bei der Helvetia eingehen. Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

HERREN!
Zuverlässiger Gummischutz. Nicht zerreissbar, diskret, 6 St. Vers. p. N. 3.50. Einziger Artikel. Postfach Nr. 571 Bern-Transit.

Hotel z. Wilden Mann
Aarbergergasse und Ryffligässli
Restaurant und Burestube
empfiehlt sich bestens
Franz Peschl

Restaurant Börse, Bern
Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

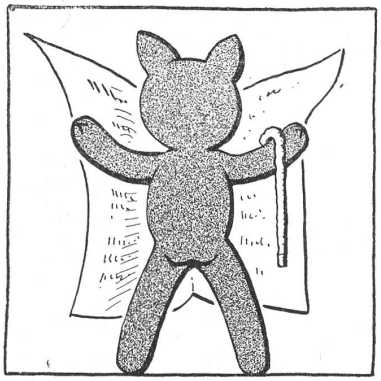
Das Hotel Bristol
ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock / Zimmer Fr. 3.—
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens F. BÜTIKOFER-LOCHINGER

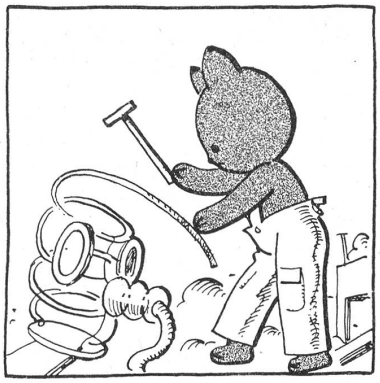
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Gasschutz-Fachmann im Tierpark

Zeichnungen von Fred Bieri

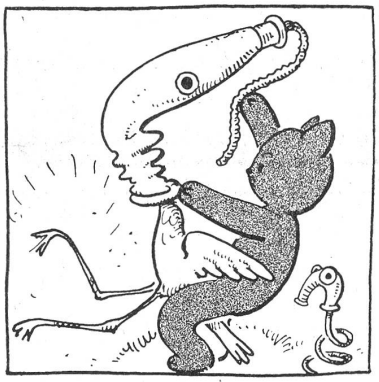


1. Im Blettli liest der Teddy-Bär,
Man habe jetzt beim Militär
Für Pferde und bei Meldehunden
Auch Gasschutz-Masken schon erfunden.

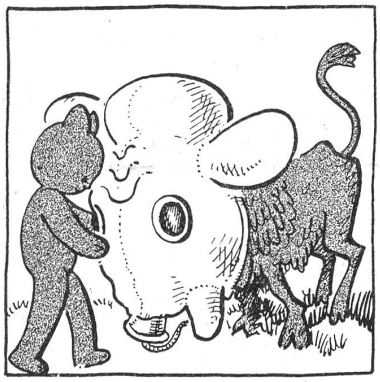


2. „Gesetzt der Fall, es dringe Gas
In unsern Tierpark. Und dann — was?
Wie kann man all die schönen, netten
Und teuren Tiere dann erretten?"

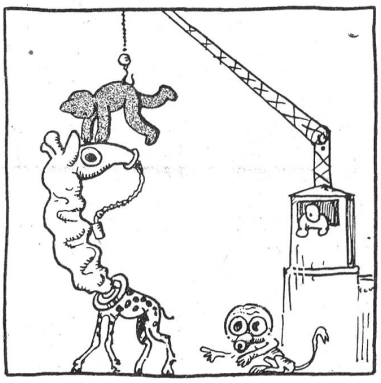
3. „Da gibts nur eins", denkt Teddy-Bär:
„Gasmasken für die Tiere her!" —
Sofort geht Teddy auf die Pirsch
Und gasmaskiert den Edelhirsch.



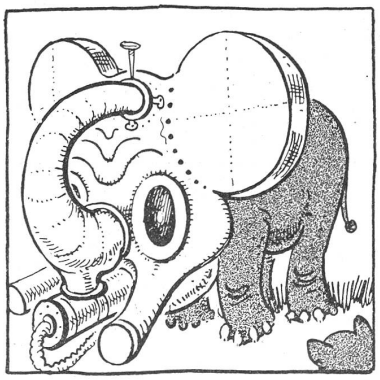
4. Leicht hält die Maske keinesfalls
Am länglichen Flamingo-Hals.
Und schwierig ist es auch gegangen
Bei Riesen- und bei Klapperschlangen.



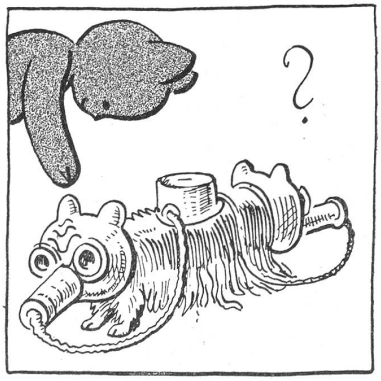
5. Schwer ist auch das Montieren förner
Rund um die spitzen Büffelhörner;
Und weiter brauchts beim Lama dann
Ein Loch, damit es spucken kann.



6. Am meisten aber gibt zu schaffen
Das Anprobieren bei Giraffen;
Jedoch bei Affen ohne „Gir"
Geht um so leichter es dafür.



7. Beim Elefant wird's ein Problem:
Der Rüssel ist so unbequem,
Doch ist der Teddy-Bär deswegen
Kaum einen Augenblick verlegen.



8. Oftmals kann man so Hunde finden,
Wo man nicht weiß, was vorn, was hinden;
Der Teddy glaubt, das beste sei
Man nehm' statt e i n e r Maske z w e i.

9. Zuletzt maskiert der Teddy-Bär
Auch noch den Tierpark-Sekretär
Und steckt des Nöscher-Bartes Fülle
In eine gasgeschützte Hülle.

Ojeh

Im Schüttelbecher

So muss man's machen!

Herrn Klin ganz ungescheut der Lüge zieh
ein Blatt, das sich seriöse Züge lieh.

Da ging in seinem Hause Klin
zu jener stillen Klause hin,

wo von der Welt man so beschaulich denkt,
indes man ihr, was unverdaulich, schenkt.

Dort las er, was die Zeitung log,
worauf er an der Leitung zog.

Das Volk liebt seine Idealisten

Denen, die das Schöne lieben,
dürft ihr ruhig Löhne schieben! W. S.

Er weiss warum

„Grossartig, der Unggle schickt mer da e Hunderternote!"

„Und was het er uf ds Couvert gschriebe?"

„Vor Feuchtigkeit zu bewahren!"

En Chend fantasiert . . .

's chly Annemareily esch erchrankt. Es esch ned halb so schlemm, aber, i mein, der Thermometer esch au gar weidli of 39 Grad ue ghüpft. Und, das weiss doch jede, wemmer Fieber häd, so werd gschprüchlet und fantasiert vo früeh bis spot, dass der Muetter schier d'Hoor z'Berg stönd. Gägen Obig, wo die ganzi Gschecht bem Annemareily no schlemmer worde escht, chonnt der Dokter of d'Visite. Er messt Temperatur, zählt der Puls und gseht au ebe, dass die chly Fee Fieber häd.

Do seit der Dokter zur ängschtliche Muetter: „'s Chend häd Fieber. Häd's fantasiert?"

Schlagfertig seit druuf die liebi Muetter: „Leider, leider, Herr Dokter, aber nomme dünn." Werner

Natürliche Erklärung

Frau Bumm stürzt ins Zimmer.

Mit einem Anzug des Herrn Bumm in der Hand.

„Osggi, was bedütet da das schwarze Haar uf dym Chleid?"

„Das bedütet, dass du das Chleid nümm aständig bürstet hesch, sitdäm du Blondine worde bisch."

Waadtländische Justiz

Vergehen:	Strafe:
Vernichtung von Menschenleben:	
1. durch Auto	**2—3 Monate Gefängnis**
2. durch Revolver oder Arsenik	**mehrere Jahre Zuchthaus**
3. durch Bomben und Giftgase	**Ehrendoktordiplom**

E. B.

Samuel Gümperli verdunkelt

Gemeinderat Samuel Gümperli von Tüpfligen ist der Ansicht, dass sämtlichen Verordnungen und Befehlen über Luftschutz und Verdunkelung bis auf den letzten Buchstaben Folge geleistet werden muss. Seine antiarische Ueberzeugung verpflichtet ihn, seine Familie vor allfälligen Fliegerangriffen von Norden oder Süden, den nötigen Schutz zu bieten. Als Behördemitglied ist er selbstverständlich auf dem Laufenden. Er weiss zum Beispiel, dass auf den 14. dieses Monats die Kontrolle erscheint, um herumzuschnüffeln, ob den Erlassen der löblichen Ortspolizei auch nachgelebt wird. Es ist klar wie eine Wurstsuppe, dass bei Samuel Gümperli die Sache klappen muss.

Ueber sein ganzes Heim hat er das Kriegsrecht proklamiert. Auf neun Uhr ist der Alarm zu erwarten und schon ist sechs vorbei. Immer wieder rennt der Familiengewaltige hinter seiner Frau und den beiden Buben her, um Anweisungen zu erteilen, wo und wie noch zu verdunkeln sei. Endlich glaubt er, sein Möglichstes getan zu haben.

Vom Keller bis unter die Ziegel ist kein Raum, der nicht seines natürlichen Lichtes beraubt worden wäre. Selbst die Schlüssellöcher sind vorsorglicherweise mit Papier verstopft worden und um ganz sicher zu gehen, entfernt er auch noch die Sicherungen der Beleuchtung seiner wenig benützten Räume. Die Entrümpelung des Estrichs hat längst stattgefunden. Holzvorräte, Papier und Lumpen sind im Keller aufgestapelt worden, dafür hat die Küchenfee die Kartoffeln, Zwiebeln, Lauch und Sellerie, wie Konfitüre, Speck und Sauerkraut im Estrich zu holen. Todmüde will Samuel Gümperli sich an seinem Parteiorgan erlaben, steckt seine Pfeife in Brand und liest und qualmt drauflos, als plötzlich — plötzlich — die Sturmglocke gellt, das Feuerhorn ertönt!!

Alarm! Verdunkelung!

Seelenruhig harrt er der Dinge, die da kommen sollen. Wie schön es doch ist, die Vorschriften erfüllt zu wissen, ein reines Gewissen zu haben! Mit Schmunzeln notiert der Kontrolleur die Vorrichtungen, die Samuel Gümperli zum Zwecke der Verdunkelung angebracht hat. Einfach mustergültig! Gümperli schmunzelt auch. Er ist sich der vorzüglichen Ausführung bewusst. Bei Gümperli findet auch kein Schnüffler etwas auszuschnüffeln.

Samuel Gümperli kennt aber auch den guten Ton. Die Pfeife zwischen den gelben Zähnen, begleitet er den Mann bis vor die Türe und ermahnt ihn noch, ja überall genau zu prüfen. Befriedigt zieht er an seiner Pfeife. Seine Gedanken weilen schon wieder bei der Sessionsdebatte und hungrig nach Parteipolitik, geht's die dunkle Treppe hinauf, um die Presse zu studieren. Samuel Gümperli bringt sein erstes Opfer. In aller Eile stolpert er über die oberste Treppenstufe und — drückt die Nase platt. Vom Schrecken erholt, tastet er seinen Schädel auf allfällige Defekte ab. Befund: Wahrscheinlich Nasenbluten, wegen Dunkelheit nicht ganz sicher zu konstatieren.

Im Nebenzimmer soll Verbandzeug liegen. Schnell dorthin, aber: O weh! die Türe geht nicht auf. Geschlossen! Schnell den Schlüssel her. Endlich ist er da, aber es ist wie verhext, das Papier im Schlüsselloch ist nicht mehr herauszukriegen. Auch nicht mit List, noch weniger mit Gewalt. Gümperli kommt in Wut. Er rüttelt und flucht, aber das Schloss hält. Mit der ganzen Wucht seiner 95 Kilo rennt er die Türe ein und landet glücklich im Nebenzimmer. Allerdings nicht ohne Rippenquetschung und Schramme an der rechten Hand. Was macht's? Das Ziel ist erreicht, Verbandzeug ist da. Samuel Gümperli steckt im Verband als Märtyrer der Verdunkelung.

Das Telephon schrillt! Himmel und Hölle! Zum Bürö von Samuel Gümperli ist kein Zutritt. Der Schlüssel lässt sich einfach nicht einschieben. Das Papier sitzt gut. Unaufhörlich schrillt die Klingel. Ein neuer Sturmangriff und endlich beim dritten fällt die Türe aus den Angeln. Hastig reisst er den Hörer ans Ohr. — Keine Verbindung mehr! Dafür eine weitere Schramme an Gümperlis Knie.

Dem Samuel Gümperli wird die Sache zu bunt. Er beschliesst, einer Flasche alten Veltliners den Hals zu brechen, um seinen Nerven die nötige Ruhe angedeihen zu lassen. Schon greift er im Keller nach der begehrten Flüssigkeit, als — o Tücke des Schicksals — seine Hand blutend in den Scherben wühlt, die ihren Platz seit ewigen Zeiten auf dem Estrich hatten. Wer den eisernen Willen eines Samuel Gümperli kennt, versteht es, wenn dieser nun in einigen Sätzen über die dunklen Treppen eilt, um endlich auf dem Estrich das köstliche Nass geniessen zu können. Glücklich findet er das Ersehnte und bei blauem Licht entkorkt er in der Küche die Flasche, schenkt ein und trinkt das Glas in einem Zuge leer. Brrrr — abscheulich! Eine jämmerliche Grimasse kündet an, dass Flaschenwein das Klima unter dem Ziegeldach nicht verträgt. Der Wein ist gänzlich verdorben. Gümperli flucht nicht mehr. Unverzüglich sucht er die Klappe auf und möchte es vorerst wieder Tag werden lassen. Trotz allem schläft er ein, mit den Gedanken, seine Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt zu haben. Zwei Tage später erhält Gümperli einen Brief von der örtlichen Luftschutzkommission, worin seine Vorrichtungen zur Verdunkelung dankend anerkannt werden, jedoch mit der Randbemerkung, es sei strengstens untersagt, die Pfeife rauchend vor das Haus zu treten. Samuel Gümperli sagt nichts, nur ein tiefer Seufzer ist hörbar. Da ist nichts zu machen, man lebt eben in Tüpfligen. Kari

Pflichtbewusstsein...

Vor gar ned langer Ziit han ech i der Ziitig es Inserat gläse, wo en junge, pflichtbewusste Landwehrma — und das esch unterstreche gsi — für die nöchschti Inspektion en Camelle, en Feldfläsche, en Ordinanzlaufdeckel suechi. Im fernere hätt er no gern en suuberi Gwehrputzschnuer, die letscht seig nämli vo der lieb, aber leider stärkeri Ehehälfti bes zur Unbruuchbarkeit als Wöscheseil zum Ufhänke vo de Wendle vo sym stramme Stammhalter bnutzt worde.

Er sägi zum voruus dem edle Gönner für die schöni Tat zum Wohl vo eusem Vaterland tuusig Mol beschte Dank.

Und das esch „Pflichtbewusstsein". Werner

Väterlicher Rat

„Was, du hesch ihm e Chorb gäh? Und derby het er doch gseit, er chönni ohni di nid läbe —?"

„Oh, das säge-n-anderi o."

„Das mag scho sy. Aber i finde, es wärdi so langsam Zyt, dass du eim vo dene ds Läbe rettisch!"

Züglete

Zeichnung von A. Bieber

„So, dinne wäre mer mit däm Gräbu. Jitz möcht i aber nume wüsse, wie mer o wieder drus chöme..."

Der Kluge

Restaurant.

Kommt einer herein und verlangt die Speisekarte.

Der Ober sieht, wie der Mann mit dem Bleistift auf der Karte herumfährt.

Er tritt zum Tisch.

„Was machet Dihr de da uf dere Charte?"

„Oh, i stryche nume-n-alli Sache über 1.50 dür. My Brut chunnt drum jitz de grad."

Die Hälfte

„Was, Dihr heit also bis jitz alli Tag acht Bier trunke? Das cha nümm so wyter ga, vo jitz a dörfet Dihr nume no d'Helfti näh."

„En Ougeblick, Herr Tokter, i gloube-n-es syge sogar zwölfi gsi."

Willen

„Was Dihr nid säget, Frou Bumm! Eue Ma het sech ds Rouke-n-abgwöhnt?"

„Tja, tja..."

„Da derzue brucht es aber e ganz e kolossali Willensaträngig."

„Die ha-n-i o, Gottseidank."

Ansteckung

Ein Sprecher des Radio muss als Zeuge vor Gericht erscheinen.

„Wie alt sind Sie? fragt der Richter.

„Mit em Gongschlag", sagt der Zeuge, die Uhr betrachtend, „wirde-n-ich siebenedryssig Johr, acht Mönet, dräi Wuche, zwe Tag, dryzäh Stunde, achtezwänzig Minute und nünzäh Sekunde-n-alt sy."

Ein Schlaumeier

„Herr Polizist, dä Herr da het mi belästigt."

„Das isch en Irrtum, Herr Wachmeister. I sueche nämlech d'Schwöster vo mym Fründ, die mir beschriebe worde-n-isch als e bsunders stattlechi Dame, mit klassische Züg, mit ere wunderhübsche Figur, fabelhaft agleit, prachtvolls Haar..."

„I möchti würklech, würklech nid, dass Dihr öppis gäge dä nätt Herr undernämed. En Irrtum cha schliesslech ja jederem passiere!"

Komisch

„D'Möntsche sy doch öppis souglunges."

„Wieso?"

„He, wenn du behouptisch, am Himmel syge 964,354,222,578 Stärne, so gloube sie das. Aber we du ane Türe schrybsch „Frisch gestrichen", so probiere sie der ging zersch, öbs de o würklech stimmi."

Pumpen

„Zäh Fränkli söll i dir pumpe? Mynetwäge. Aber wenn ig se de nid i acht Tag wieder ume ha, wie du mir versprichsch, de isch es ganz sicher ds letzte Mal gsi, dass i dir öppis gäh ha."

„Los, gi mer lieber grad zwänzg — —"

Haare

„Scho wieder isch da nes Haar vo der Chöchi i der Suppe, Herr Ober! Merkt die Pärson de das nid?"

„O nei. Die het ja so vieli."

En andere Fall

Muetter (zum Hansli): „Du wottst go-ge bade und de ganz Morge grochsist über Buuchweh?"

Hansli: „Das macht nüt, Muetter. Ich cha ja uf-em Rugge schwümme." Wale

Friedenspiel...

Der kleine Max kommt weinend nach Hause. Sein Anzug ist zerrissen, seine Nase blutet, und sein Gesicht ist voller blauer Flecken. Die entsetzte Mutter frägt ihn: „Wer hat dich denn so zugerichtet"?

„Wir haben Bürgerkrieg in Spanien gespielt!" antwortet der Kleine.

„Und du warst sicher Franco?"

„Nein — ich war der Nichteinmischungs-Ausschuss!..." Fridericus

Würfeln

Abendgesellschaft.

Bumm erscheint.

Er sagt:

„Frou Diräkter, my Brueder cha leider nid cho. Mir hei im Gschäft soviel z'tüe. Du hei mer du gwürflet, wele das hie häre chömi."

„Wie originell. Da heit Dihr also du gwunne?"

„Nei, verlore."

Er und Sie

„Weisch, Fritz, i bi de nid öppe vollkomme."

„Das weiss ig scho lang, Rosa. I ha nume nid gwüsst, dass du's o weisch."

Most und Sirup gegen Dürste,
Gegen Hunger Käs' und Würste,
Gegen Glüste Schokoladen,
Alles aus dem Migrosladen.

Der energische Amtsschimmel...
oder
So muss man's machen!

Ein Mann hatte um die Bewilligung eines Gesuches auf einer Behörde nachgesucht. Der „zuständige" Beamte hatte das Gesuch schon zweimal abgeschlagen. Ein Behördemitglied riet dem Mann noch einmal, eine Petition einzureichen, er werde es schon machen, er verbürge sich für den Erfolg. Am Ende eines Vortrages, nachdem er eine ganze Reihe Unterschriften von seinem Vorgesetzten erhalten hatte, sagte er: „Hier ist auch ein Gesuch jenes Mannes, dem wir schon zweimal sein Gesuch abgeschlagen haben; ich habe daher gleich wieder die abschlägige Antwort aufgesetzt."

„Was?" rief der Vorgesetzte, „was wissen Sie denn, wie ich entscheiden werde? Ich regiere, ich regiere, Sie haben nichts abzuschlagen, das tue ich, das tue ich, ich bin der Zuständige, ich habe die Kompetenz, nicht Sie, ich entscheide für oder gegen den Mann — es ist bewilligt, es ist bewilligt!!!"

Und so war die Sache durchgesetzt!

(Könnten unerledigte Initiativen nicht auch auf diesem „Wege" durchgesetzt werden? Der Setzer.) Fridericus

Ein Unterschied

Der Herrenfahrer stand vor Gericht.

Er protestiert:

„Ich war nicht betrunken. Ich war nur angeheitert."

Der Richter nickte:

„Das ist etwas anderes. Dann verurteile ich Sie nicht zu sieben Tagen Gefängnis, sondern zu einer Woche." Polé

Die Ohren

„Und für was nütze-n-üs d'Ohre, Hedi?"

„Dass mer chönne luege."

„Aber Hedi, so ne Unsinn! D'Ohre sy doch nid zum Luege da."

„Wowohl. We mer se nid hätte, würd is d'Mütze-n-über d'Ouge-n-aberütsche!"

Vorgegriffen

„Was Pole, du fahrsch Outo? Sit wenn hesch de du der Füehrerschyn?"

„Pscht, pscht! Sit nächster Wuche wahrschynlech."

Legitimation

Bankkassier: „Der Scheck ist gewiss in Ordnung, mein Fräulein, aber haben Sie nicht etwas, womit Sie sich legitimieren können?"

Errötend sagt die junge Dame: „Ich habe ein Muttermal an der linken Schulter!" Polé

Der Thurgauer

Jn der Frauenklinik einer mittelgrossen schweizerischen Stadt der Zentralschweiz wirkt ein Professor, dem man Geschick, Glück und Geistesgegenwärt nachrühmt.

Eines Tages hatte er eben im Hörsaal vor den Studenten die Geburtshindernisse behandelt, als von einer benachbarten Gemeinde ein dringender Fall gemeldet wurde. Der Wolf in der Fabel: ein unmögliches Becken! Und schon nach einer halben Stunde fuhr ein Auto mit der Frau, die in Wehen lag, vor dem Spital vor.

Der Professor untersuchte, mass und fand die Angaben des Kollegen von der Nachbargemeinde bestätigt: nur Kaiserschnitt konnte noch helfen.

Man rüstete in aller Eile zur Operation und der Assistent begann die Narkose. Aber wie es so geht, wenn man Glück hat: während man sich wusch und die Instrumente klirrten, und während der Professor dachte, dass dieser Fall wie gerufen in die heutige Lehrstunde hereingeschneit worden sei, kam, schon im Schlaf, bei der Frau noch eine neue Wehe und setzte einen jungen Erdenbürger an das Tageslicht.

„Meine Herren!" sagte der Professor hernach in der Vorlesung, die er unmittelbar fortsetzte, „was ich Ihnen vorhin gesagt habe über die Geburtshindernisse, gilt nur für normale Fälle. Sie müssen aber, ehe Sie zum Kaiserschnitt schreiten, die Frau immer noch befragen, woher sie kommt! Ist sie eine Thurgauerin, so gelten unsere Gesetze nicht. Ein Thurgauer kommt überall durch..." Friedu

Die Schadenfrohen

„Hansli, wie seit me dene Lüt, wo sech freue, we's de-n-andere schlächt geit?"

„Pfandleiher, Herr Lehrer."

Reiten

„Soso, du nimsch also jitz Rytunterricht. Wie isch de die ersti Stund verloffe?"

„Im Sand."

Lieber G. Dutti,

Du lässest in deinem „tat"-kräftigen, unabhängig formulierten Ländliringlein bildlich und textlich Parteien und Blätter auftreten, wobei es recht nett ist zu lesen:

„Du liebi Zaine — o herjee —
Wie schmöckt's au da nach Portmonee!"

Ich frage dich:

1. **Seit wann bist du parteipolitisch nicht mehr neutral,**
2. **seit wann konkurrenzierst du unsere schlechten Witzblätter, und**
3. **schenk mir doch bitte mal dein „Portmonee!"**

Dein ehebe„ring"ter Febo.

Pumpversuch

„Chasch du mer zwänzg Stei pumpe, liebe Fründ? I ha dummerwys my Brieftäsche deheime la liege."

„Sehr unvorsichtig vo dir. Und we sech jitz dy Frou drübermacht —?"

„Oh, ke Gfahr. Es isch ja gar nüt dinne gsi."

Mildernder Umstand

„Dihr gäht also zue, däm Herr da d'Chleider gstohle z'ha, währeddäm är badet het. Was heit Dihr zu euer Entlastig azfüehre?"

„Dä Herr het amene-n-Ort badet, wo ds Bade verbotte gsi isch."

Unter Freundinnen

„Dänk der nume, Greti: gester seit mir der Peter, er welli mir öppis i ds Ohr chüschele und was meinsch, was er tuet? Aer git mer es Müntschi uf ds Muul!"

„Das isch bi dym Muul scho müglech..."

Die Benzinflasche

„Minna, stellet doch ums Gotteswille nid die Bänzinfläsche uf e Herd. Das cha ja es grosses Unglück gäh."

„Aber wär wird de so aberglöübisch sy, Madam?"

Der eigene Wagen

„Jaja, früecher, da bi-n-i i mym eigene Wage gfahre."

„Scho müglech, denn, wo ne dy Mutter no gschobe het."

CHEVROLET
Der billige Qualitätswagen
Kleine Steuern / Niedrige Versicherungsprämien / Geringer Benzinverbrauch
Schneiter & Cie., Bern, Schwarztorstrasse 58, Telefon 23 344

Ganze Lose
Viertel Lose
Zehntel Lose
Ganze Serien
Beteiligung bei
Lotterie-Bureau
J. Ramseyer, Bern
Schauplatzgasse 33
Postcheck-Konto III 11413
Telephon 26.202

Hygien.
prima Qualitäts-Artikel, 3er Pakkung Fr. 1.50, diskret geg. Nachn. oder Marken durch Versand Postf. Nr. 45906, Lugano I.

Banktechnisches

Man ist nicht sonderlich erbaut
Vom Treiben unsrer Banken,
Gar manche, der wir sonst vertraut,
Sieht man an Geldschwund kranken.

Sogar die biedre Bundesstadt
Bleibt da nicht ungeschoren,
Mit niedlichen Papierchen hat
Man viel an „Gips" verloren.

Das Sparen wäre tugendhaft,
Das Leihen scheint vonnöten.
Wohl gingen Batzen, karg errafft,
Doch nicht die Schulden flöten.

Man zahlt für die Verantwortung
Und Kenntnis grosse Löhne,
Nimmt nidsig dann das Ding den Schwung,
Wird's still um solche Töne.

Schuldfrage? Hat man sie gestellt?
Das dürfte kaum sich lohnen.
Es baut mit dem verpufften Geld
Das Ausland nun — Kanonen!

Die Freiwirtschaft ist angeführt,
Sie muss es frei bekunden,
Die Banken haben ungeniert
Das — Schwundgeld selbst erfunden!

Irisché

Am erste Schueltag

Am erste Mai müend die Chind i d'Schuel, wo schuelpflichtig sind. Au de Josephli Hämmerli muess gah. De Lehrer wott d'Chind nach-em Name fröge und fangt grad bim Josephli a.

„Wie heissist du?" seit de Lehrer.

„Joseph Hämmerli", seit de Hämmerli lut, „und du?"

Wale

Bim Zahnarzt

D'Frau Egli lat bim Zahnarzt e falsches Gebiss mache. De Herr Egli weiss das und er gaht hinderuggs zum Zahnarzt und seit zue-nem: „Erlaubed Sie, chönnted Sie myner Frau 's Gebiss nüd e dewäg mache, dass 's ere bim rede immer echli weh tuet?"

Wale

Bösartig

Herr Stünzli zu syner junge Frau, wo am Morge falschi Zöpf uf de Chopf uemacht: „Wer wetti au Haar vo andere Mensche uffsetze?"

Frau Stünzli taub: „Das wird dir denk chönne glych si, du treist ja au Händsche von-ere Hut, wo en anders Chalb treit häd."

Wale

Durch die Blume...

Auf einem kürzlich in unserem Club veranstalteten Herrenabend erschienen sämtliche Teilnehmer verabredungsgemäss in Kostüm. Ein jüngerer Kollege kam in Frack und weisser Binde, dagegen mit ganz schäbigen, viel zu kurzen Hosen und zerrissenen Schuhen. Auf die Frage des Clubpräsidenten (Vorgesetzter des jungen Kollegen!), was denn dieser Aufzug vorstelle, erwiderte der: „Ich bin das neue Gehaltsregulativ; oben fein, aber unten hat's nicht mehr gelangt!"...

Fridericus

Nobelpreis 1937

Zeichnung von A. Bieber

Im letzten Jahr wars Ossietzky, gefolgt von braunem Messerwetzky, dem sie den noblen Preis beschert.

Und nun ists gar der dürre Gandhi, der Geld bekommen soll ins Handi — Mahatma je scho sowas ghört — — ??

Schüttle die Frauen!

Dein Herz gewiss vor Kummer brennt,
Wenn es die Frau als — Brummer kennt!

Febo

Der Trick

Bei Bumm ist eingebrochen worden.

Anderntags steht Bumm im Polizeibüro.

„Chönnt i bitte dä Ma spräche, wo gester bi-n-is ybroche het?"

„Wieso?"

„I möchti nämlech nume wüsse, wie dä Chätzer es fertig bracht het, i üsi Wohnig z'cho, ohni dass my Frou öppis dervo gmerkt het."

Herzlich willkommen

„Momäntan mache-n-i e ganz e radikali Kur: i isse fasch nüt und trinke überhoupt nume Wasser."

„Wettet Dihr nid hinecht jitz ändlech zue-n-is zum z'Nacht cho?"

Die Salbe

„Göh de vo dere Salbi würklech alli Runzele wäg?"

„Ganz sicher, Frölein. Sogar Wällbläch wird dervo ganz glatt."

Das Bild

„Ds Lotti het sech schynts la foterle."

„Isch das Bild ähnlech worde?"

„Sicher. Es zeigts emel niemerem."

Meldung

Im Bündnerland wird anlässlich eines dort stattfindenden Manövers die Munition für die Artillerie durch Esel die Berge hinauf und in die Stellung geschafft. Bei einem solchen Munitionstransport begegnet ein Offizier dem Maultiertreiber und da dieser dem ersteren vorschriftsmässig Meldung zu erstatten hat, meldet er: „Herr Hauptma, de Esel vo de erste Batterie uf-em Weg zur Stellig!"

Febo

Die verwässereti Wyprob ufem Chornhusplädu

Uesere vier sy wieder einisch abgschprützt gsi, wo der Tschaggehach a-me-ne Namitter mit üs i Bremer hingere isch ga jagle. In-ere Höhli vo dr Rittere hei mir üs güetlech ta gha, u gnäblet wie d'Türgge, dass keine me dr anger gseh het. Dr Fridu het wöue dr schterchst sy u het e ganzi Toscani achebrönnt. Ufem Heiwäg dür d'Stebere het er bim-e-ne Brunne afa Bröcheli jodle u isch nächhär nume no wie-ne Lychnam näbe-n-is ynegschliche. Drum si mer mit ihm e chly hinger düre, bim aute Zügghus verby.

Wo mer gäge d'Chornere cho sy, schteit bim Tonner vor em Chornhuus ds grosse Wyfass vom Chornhuschübu fertig ufmontiert. D'Chüefer u d'Zimmerlüt hei grad d'Schürz abzoge u sy im Chübu verschwunde. D'Leitere hei si am Fass la schtah für se de nachem Fürabebächer hei znäh. Dr Wyschluch isch no drüber ghanget, so dass das Fass sicher vou vo däm chöstleche Nass het müesse sy.

„So Fridu!" Seit dr Käru. „Dir müesse mer öppis gäh, dass de en angeri Farb i Gring überchunsch. Lüäng isch guet für so öppis!"

Aer nimmt vo-me-ne Stroufueder, wo gäge d's aute Zügghus gfahre isch, e Strouhaum u pfylet wie-n-e Schwick dür di Leitere-n-uf. Mir si dert gschtange u hei uf e Wy gwartet. Wo dr Käru aber dä Haum ids Zapfeloch u i d'Lavere steckt u dranne zieht, schpöit er der zwöit Schluck uf üs ache u der erscht isch o grad wieder ume cho. Wou Mäu, dä Käru het afa tigere dert obe, über das verfluechte Schwäfuwasser poletet u gseit das löi är sech nid la gfaue!!

Mir hei gly gwüsst, was nachechunnt u sy zur Sicherheit afe uf d'Grabepromere ache gcheibet ufe-ne Böimtsch uche. Dr Käru isch um das Fass ume-ghüsteret, nimmt e zünftige Chemp, luegt e chly ume u hout nächhär vo obe u unger wie dr Lötig uf dä Mordsstygg vo Schpunte, wo gäge Chornhusplädu usegluegt het u .... päng! — — jagts dä Schpunte wie nes Schrapnäu zum Rohr us u ds Wasser mit Voudruck nache!

Es isch nid lang gange, isch dä schön Bächu bim Chornhuspintli, wo hüt no d'Frou Ringgebärg huset, d'Stäge-n-abplötscht i d'Beitz yche. Die linggs u rächts drvo hei o no e schöni Schwetti verwütscht u hei wie Tüfu afa möögge u Wasser schufle. Bim Pintli hei si innefür e Türe-n-abghäicht u bim Ygang drmit d's Loch vermacht, aber fuesstöif isch das Stinkwasser scho i das Gringweh-Lädeli ychegloffe gsy!

Ungerdesse isch natürlech d'Schroterei drhär cho. Es Froueli het üs müesse gseh ha, si het emu mit dene Tschugger pralaagget u gäge üse Böimtsch zeigt. Mir si ache, dä Schroter chunnt schtierlige uf üs zue u möögget: „Wele het das gmacht?" Dr Gödu git Bscheid u seit: „Mir hei ne gseh vo dr Promere us! E Gieu het mit eme Chemp ufe Schpunte gchlepft u isch drvo gcheibet, gäge d'Zügere ueche!"

Wo dä das nid rächt het wöue packe, schnörret dr Rüedu dry, zeigt gäge ds Chornhus ueche un seit i dr vouschte Ueberzügig: „Lueget dert obe bim Pfyler schteit er grad, das isch ne wieder!" U mir au drei: „Sowieso, das isch ne!!"

Chum fertig gschnörret, trabet dä Schroter übere Plädu, dass ds Wasser nume so gschprützt het, dä Gieu ga schnappe u mit ihm gäge dr Houptwach zue. Mir hei das natutter benützt, hei Päch gäh d'Postgasshaude-n-ab, gägem Staude zue.

Mir hei emu du nie nüt vernoh, ob dä Gieu, wo zuefäuig zu der Ueberschwemmigskatastrophe zuechegloffe isch, die Schmier vo syr Unschuud het chönne überzüge....

Otti

Unvorsichtig

„Vor acht Tag ha-n-i em Herr Lehme gseit, i heigi i myr Juged grad eso usgseh wie du jitze."

„Ja, ja, i has ghört. Und sider isch er niemeh cho."

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern) Inh. J. Romagosa

ALTHAUS

Sind d'Zite schwer und d'Stüre-n-au,
häsch vil Verdruss mit Chind und Frau,
wott's'Gschäft au gar nüd b'schüsse.
Ä Blauband git Dir neue Halt,
und all die Sorge lönd Di chalt,
wänn D'chasch d'Brissago g'nüsse.

Blauband Brissago — FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO
allein ächt

Abonniert den „Bärenspiegel"

Alle Männer
die an Schwächezuständen und Funktionsstörungen der Sexualnerven leiden, finden Ratschläge und Auskünfte über Verhütung und Heilung solcher Zustände in einer von einem erfahrenen Spezialarzt herausgegebenen Schrift. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana, Herisau 478.

Mme Léa Decollogny
Hebamme
GENÈVE
20, rue des Eaux-Vives
Téléphone 49.032
Man spricht deutsch

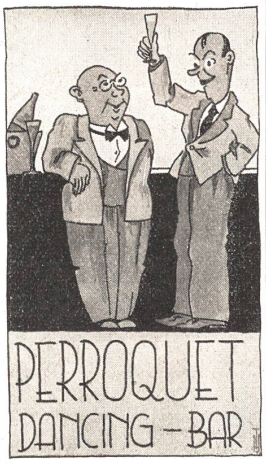
DAMEN
monatl. Verspätung
Diskretion
Amrein, Chem. Laboratorium, Heiden, Tel. 204

Der kluge Mann
baut vor, darum hyg. Gummi
1 Dutzend à Fr. 1.85 und
1 Dutzend à fr. 2.75
je 1 Muster Fr. -.50 gegen Voreins. a. Postcheck V 6303 Basel. M. Metzger, Hochstrasse 68

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch

Kennen Sie den
Tea-Room Keppler
Von Werdt-Passage Abends geöffnet



Vor der Arbeit
Nach der Arbeit
zur Erfrischung ins
ORIENT tea-room
gurtengasse 4
Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

Lugano
Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.— u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruedi B'aser-Koch N.B. Gleicher Bes. d. weltbekannten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3,50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Ehegeheimnisse
Frauenglück durch neuzeitl. Schutz-Methode (ohne Mittel). Aufklärungsschrift gegen 30 Rp. Rückporto diskret durch Postfach Transit 261, Bern

Bei jeglichem
GELD-BEDARF
wenden Sie sich vertrauensvoll an das
Bureau für Kredithilfe Bern, Marktgasse 51, II. St.
Bei Anfragen 60 Cts. in Marken beilegen.

Die Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

empfiehlt sich für sämtliche Schuhreparaturen - Lieferfrist 2 Tage

Es wird nur prima Schweizerleder verarbeitet!

Unsere zeitgemässen Preise:

DAMEN: Sohlen und Absätze: **Fr. 4.80**

HERREN: Sohlen und Absätze: **Fr. 6.80**

Annahmestellen in Bern:

Spitalgasse 4, Karl Schenkhaus . . . Telefon 36.520
Moserstrasse 46, Breitenrain . . . . Telefon 36.887
Länggasstr. 30, Ecke Länggasstr./Mittelstr. Telefon 31.225

Der fleissige Gemeinderat...

Nach einer Indiskretion eines meiner Freunde (Auch-Gemeinderat!) berichtete dieser am 15. März:

L... (Jahresbericht über die Tätigkeit des Gemeinderates im Jahre 1936):

Geboren wurden im Berichtsjahre im ganzen Standesamtsbezirk:

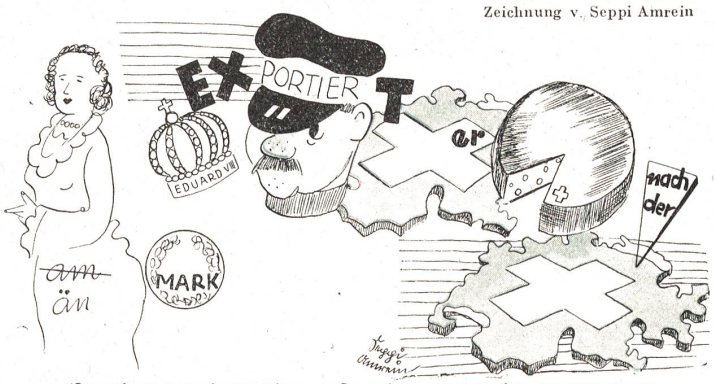
217 eheliche Knaben } 236
19 uneheliche „ }
191 eheliche Mädchen } 205
14 uneheliche „ }
} in Sa. 441 Kinder

Alle Achtung vor dem Fleiss des Gemeinderates und der Gemeindeverwaltung in L....!!

Fridericus

Bilderrätsel

Zeichnung v. Seppi Amrein



(Dänemark exportiert Schweizer Käse nach der Schweiz)

Geplänkel

„Und — was überchume-n-i, wenn i immer e so guet choche wie hüt z'Mittag, Mandli?"

„My Läbesversicherig und my Pangsion..."

Tigerjagd

„Also eui Schnälligkeit verdanket Dihr nume dere Tigerjagd?"

„Sowieso. Bevor die Viecher überhoupt zur Besinnig chönne cho, sy si scho Bettvorleger."

Der Traum

Heidi erwacht aus einem schweren Traum.

„Was isch jitz o das für nes böses Tier gsi im Troum, Muetti?"

„I weiss es gwüss nid, Heidi."

„Aber du bisch doch derby gsi —?"

Schulden

„Herr Bumm, jitz isch Fyrabe! Bis spätestens morn müesset Dihr mir äntlige-n-eui Schulde zahlt ha. Uebermorn muess i drum myni eigete berappe chönne."

„Dasch doch der Gipfel, so öppis! Dihr machet Schulde, und ig söll se-n-euch zahle —??"

Eingeständnis

„Frou Meier, i wächsle d'Pangsion! Das Aesse hie isch viel schlächter worde als früecher."

„Aber das isch doch ganz usgschlosse!"

Beim Arzt

„Und wie schlafet Dihr?"

„Ging uf der lingge Syte."

Zeiten...

Kürzlich war ein Freund bei mir, dem ich seit einem Jahr einen grösseren Rechnungsbetrag schulde. Er erwähnte kein Wort davon. Er sprach von neuen, geschätzten Aufträgen, von Wirtschaftsankurbelung, Dienst am Kunden.

Ich gedachte, mich in zarten Umschreibungen dem dunklen Punkt zu nähern und fragte: „Was meinst du, wie die Zeiten noch werden? Ob wir wohl den Kommunismus bekommen?"

„Bekommen — ist sehr gut!" lachte er laut heraus. „Haben wir doch schon längst! Du zahlst nicht — ich zahle nicht — keiner zahlt keinem etwas — aber das Leben geht doch so weiter. Ist das nicht Kommunismus?"

Vor solcher Logik kapituliert:

Fridericus

Besondere Bemerkungen...

Der Bezirksrichter hat dem Polizeivorstand neue Formulare zugehen lassen, welche bei Einlieferung von verhafteten Landstreichern und Dieben verwendet werden sollen. Der Polizeivorstand liefert durch einen Polizisten den ersten verhafteten Strolch ein und füllt das Formular gewissenhaft aus. Nachdem er die Angaben über Namen, Alter, Geburtsort, Grund der Verhaftung gemacht hat, findet er in dem Formular ganz unten noch eine Rubrik „Besondere Bemerkungen". In diese Rubrik schreibt das pflichtgetreue Werkzeug der Obrigkeit hinein: „Die besonderen Bemerkungen, die der Verhaftete gemacht hat, waren derartige, dass sie nicht wiederzugeben sind"...

Fridericus

Die andern

„Dihr Manne heit doch sicher die gsprächige Froue weniger gärn als die andere —?"

„Weli andere??"

Nicht zuviel fragen

„Frölein Lotti, wenn ig Euch es Müntschi gibe, rüefet Dihr de der Muetter?"

„Wieso? Weit der dere o eis gäh —??"

BERN

Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Bern, 16. April 1937 Preis 50 Rappen XV. Jahrgang — Nr. 4

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri

Die deutschen Flugzeuge und Tanks haben laut übereinstimmenden Presseberichten in Spanien sozusagen total versagt.

MADE IN GERMANY